Was übrig bleibt, ist Chaos

Von Schattenaugen

Kapitel 21: Damit du weißt, was Familie ist

21: Damit du weißt, was Familie ist

Er konnte ihn nicht spüren.

Nein, das war so auch nicht richtig, er konnte die ungefähre Richtung spüren, in der Vegeta sich befand, aber das leichte Flimmern in seinem Hinterkopf richtete nicht aus, um sich direkt zu ihm teleportieren zu können und zum ersten Mal seit Wochen verfluchte er Vegetas Gabe die Dinge schnell in sich aufzunehmen und zu erlernen. Er verfluchte die Tatsache, dass er ihm erklärt hatte wie man seine Aura unterdrücken konnte und er verfluchte, dass der Kleinere es ausgerechnet jetzt tun musste, anstatt mit seinen Emotionen zu vergessen, wie es ging.

Innerlich seufzte er, während er äußerlich lediglich die Augenbrauen zusammen zog, langsam durch den Garten der CC ging. Eile war eigentlich geboten und er hatte keine Zeit sich um Bulma zu kümmern, wenn Trunks diese Aufgabe bereits übernommen hatte und es eine weitaus mächtigere Person gerade da draußen gab, die außer Kontrolle geraten zuviel Schaden anrichten konnte.

Also schob er den Gedanken an Bulma zur Seite, im Grunde war sie sogar selbst Schuld. Er hatte sich nur gefragt wie lange es noch dauern würde, bis diese Konfrontation endlich stattfand, jetzt hatte er seine Antwort. Und es gefiel ihm nicht, weder vor Wochen, noch jetzt, noch in naher Zukunft war Vegeta stabil genug um sich so was anzuhören und es wunderte ihn auch nicht, dass er gegangen, verschwunden war, bevor er den Rest auch noch hätte hören können.

Wenn er ehrlich war, hatte er selbst nicht einmal mit einem solchen Ende gerechnet. So überzeugt wie die ersten Worte ihren Mund verlassen hatten, hatte er dieselben Schlüsse wie der Prinz gezogen, nur um diese Entscheidung revidieren zu müssen, als die Szene vorbei war – nur dass Vegeta das nicht konnte, weil er eben nicht zu Ende gehört hatte und lieber Hals über Kopf verschwunden war. Wohin wusste er immer noch nicht, aber er würde ihn schon finden, soviel war sicher und er sagte sich, dass es spätestens dann würde, wenn Vegeta die Kontrolle über sich verlor.

Zumindest dann wäre er schnell genug bei ihm um das Schlimmste zu verhindern, weshalb er ohne große Eile abhob und in die Richtung flog, in der er ihn spüren konnte. Seltsamerweise machte er sich selbst mehr Gedanken um den Prinzen als um Bulma, immerhin war er es, der am wenigsten dafür konnte, der in all das hier nur hineingestoßen wurde und sich nur schwer an dieses Leben gewöhnen wollte und konnte. Er war es, der von Anfang an alleine sein wollte und erst nach endlosen Stunden Erzählungen und Geschichten zumindest ansatzweise bereit war, es zu

glauben und dem eine Möglichkeit zu geben.

Dass er nicht verstand, was vor sich ging, war nachzuvollziehen. Dass er nicht begriff, warum sich Bulmas Abneigung nur gegen ihn richtete, wo sie doch eigentlich ganz anders reagieren sollte und ihm mit allem in ihrer Macht stehenden unter die Arme greifen sollte. Es waren die schmerzlichen Tatsachen, die nicht zu den Worten passten, die er selbst ihm erzählt hatte und er verstand die Verwirrung, die Wut und die Verletztheit, den Drang einfach zu gehen und am besten nie wieder zu kommen.

Sein Blick glitt zum Himmel.

Blauschwarz, durchsetzt mit leuchtenden Sternen, die nicht genug Licht erzeugten, um die dunkle Nacht, die mehr und mehr herannahte und nur von einem schwachen Streifen hellem Himmel am Horizont in Schach gehalten wurde. Er war sich bewusst, dass er Vegeta nicht finden würde, wenn dieser um jeden Preis nicht gefunden werden wollte, aber das hielt ihn nicht auf es wenigstens zu versuchen.

Dabei war er sich nicht einmal sicher, ob er ihn wirklich finden und zurückbringen wollte. Finden ja, er empfand es als Pflicht um seine eigene Schuld wieder rein zu waschen, aber es war nicht nur das. Es war das leichte Band der Freundschaft, das sich zwischen ihnen gebildet hatte und in den letzten Wochen so stark geworden war, dass er es unter keinen Umständen reißen lassen wollte. Es war das Vertrauen, das er spürte, wenn Vegeta in seiner Nähe war und welches von ihm ausging. Ein Vertrauen, das manchmal keiner Worte bedurfte und ihn dazu berechtigte mit ihm zu sprechen wie er wollte, ihn anzufassen und ihm etwas zu zeigen. Das ihm zeigen konnte wie verletzt der Prinz wirklich war und ihm aufzeigen konnte, welche Wege er gehen konnte und welche er lieber nicht beschritt, wenn es um das Seelenleben von eben jenem ging.

Es war dieses fragile Band, das er unter allen Umständen schützen und halten wollte, es war das bewegende Seelenleben, dem er mehr Chancen wünschte und das er ebenso schützen wollte, so dass es nicht noch weiter durcheinander geriet. Es waren die wirbelnden Emotionen in diesen Augen, die Vegeta sonst immer so vehement verschlossen hielt und ihn kalt wirken ließ, obwohl jeder wusste, dass er mehr davon hatte, als dieser selbst zugeben wollte.

Er flog langsam um sich voll und ganz auf das leichte Flackern zu konzentrieren, fuhr sich mit einer Hand durch die Haare und fragte sich, wie weit der Andere in dieser kurzen Zeit gekommen sein konnte. Er konnte nicht mit voller Kraft fliegen, dann würde er ihn besser spüren, bezweifelte er doch, dass Vegeta sich soweit unter Kontrolle hatte um selbst dann noch seine Aura zu unterdrücken. Und doch war der Planet groß, die Möglichkeiten unzählig und wenn er wirklich nicht gefunden werden wollte...

Nein, er brach den Gedanken ab, er würde ihn finden.

Mit neuer Entschlossenheit flog er ein wenig schneller, ließ seinen Blick über den Horizont schweifen, über die Gegend unter sich. Die Stadt war Waldgebiet gewichen, der Wald wich unbebauter Wiese und bevor er sich versah, stand dort im Halbdunkel die allzu bekannte Silhouette und er ließ sich sinken, setzte vorsichtig, leise im Gras auf und blieb erst einmal stehen, wollte sehen, ob er bemerkt wurde oder nicht. Wenn nicht war es keine gute Idee sofort auf ihn zuzugehen, es konnte schmerzhaft für ihn werden. Beängstigend für den Anderen, frustrierend – es konnte ausarten und das wollte er nicht.

Vorsichtig die Lage taxieren, sagte er sich. Erst nachdenken, dann Handeln, das konnte im Umgang mit Vegeta manchmal wahre Wunder bewirken. Aber in seinen Augen sah er einfach nur verloren aus – die Arme nicht wie üblich zum Eigenschutz vor der Brust verschränkt, sondern schlapp an seinen Seiten hängend starrte er in die Ferne und auch die Tatsache, dass dieser Vegeta nicht wie sein alter Ego eine offene Wiese anstatt eines höher gelegenen Platzes gewählt hatte, an dem er alles überblicken und wie eine Statue thronen konnte, wunderte ihn, ließ ihn noch verlorener wirken, als er es ohnehin schon tat.

Langsam ging er zwei Schritte auf ihn zu, bevor er begann ihn zu umrunden, so dass er letzten Endes vor ihm zum Stehen kam und damit nicht mehr unentdeckt bleiben würde. Doch Vegeta sah ihn nicht an, wandte bewusst den Blick ab und ließ ihn zur Seite schweifen, verlor sich ein weiteres Mal in der Ferne und alles, was er machen konnte, war innerlich zu Seufzen.

Welch Chaos so ein dummer Unfall anrichten konnte, wie viele Umstände plötzlich verschoben, wie viele Routinen zerstört worden waren und wie viele Personen ihrem Alltag entrissen. Er hatte die Leben zweier Familien mit einer einzigen unüberlegten Aktion völlig durcheinander gebracht und hatte jetzt keine Ahnung mehr, wie er diesen Fehler wieder gut machen konnte, wusste nicht, was er sagen, wie er anfangen sollte. Sie alle hatten Fehler gemacht und derjenige, der darunter leiden musste, war normalerweise derjenige, der selbst Fehler machte und sich einen Scheißdreck darum kümmerte, wie es anderen dabei ging. Wie sagte er immer: Wenn es euch nicht passt, Pech für euch!

Dabei war es ihm nie wirklich scheißegal gewesen, das wusste Goku und das war auch der Grund, wieso er nie seinen Glauben in Vegeta verloren hatte, egal was sich dieser geleistet hatte. Vielleicht sollte er eben jenen Glauben auch in andere Personen setzen, vielleicht in die Situation an sich. Er hatte es so lange geschafft, so viel durchgemacht und überstanden – es wäre wirklich nicht er, wenn er nicht so weitermachen konnte, auch wenn es tierisch an seiner Kraft zerrte und er sich wünschte, dass er diesen Kampf mit seinen Fäusten ausfechten könnte, nicht mit seinem Geist.

Das ging aber nicht, er hatte es von Anfang an geahnt.

„Vegeta?“, fragte er, seine Stimme so leise wie selten, so einfühlsam es ihm im Moment möglich war. Er wollte ihn nicht erschrecken, wollte ihn nicht verschrecken, wollte ihn nicht reizen. Er wollte nur Augenkontakt herstellen, ein Zeichen, dass er verstanden hatte und sah, dass er hier war, nur für ihn. Aber er bekam ihn nicht, der Prinz stand dort einfach nur vor dunkler werdendem Himmel und sah zur Seite, vermied es noch immer ihn anzusehen.

„Sie hat’s nicht so gemeint.“, versuchte er weiter, aber so stur, wie nur Vegeta sein konnte, bewirkte er auch dieses Mal nichts. Nur das leichte Heben und Senken seiner Brust in Atemzügen, die zu schnell und unregelmäßig für die Stille waren und es dämmerte ihm, während er einen genaueren Blick auf ihn warf. So unbeteiligt er aussah, so sehr kämpfte er im Inneren.

„Du warst zu schnell weg, das war nicht alles, was sie gesagt hat.“ Ein leichtes Schnauben, keine Worte, den Blick immer noch abgewandt. Dass er ihm nicht glauben würde war klar, er hatte nichts anderes erwartet. Im Grunde war es völlig normal, so unreal diese Szene hier war. Kami, wer hätte jemals auch nur im Traum daran gedacht, dass ausgerechnet er mit Vegeta über solche Dinge reden würde? Schien, als ob sich

nicht nur dessen Leben völlig gewandelt hatte.

„Schätze, es ist egal, was ich dir sagen werde, hm?“ Jetzt endlich sah er ihn an, nur eine einzelne Sekunde, ein nichts aussagender kleiner Blick und doch sah Goku vieles. Er wusste, hier zu stehen hatte er nur dem Umstand zu verdanken, dass sich Vegeta so sehr verändert hatte, dass er vergessen hatte. Er wusste, dass dieser an jedem anderen Tag im Leben, wenn dieses nicht völlig aus den Fugen geraten wäre, Amok gelaufen wäre und selbst er Probleme damit gehabt hätte ihn aufzuhalten.

So ungern es der Prinz immer zugab, so wenig er es zeigte, Goku wusste, dass er seine Familie liebte und diese Worte würden ihn über den Rand einer Klippe stoßen, über den Rand seines denkenden Verstandes und selbst jetzt musste etwas tief in ihm vorhanden sein, denn sonst würde er nicht so reagieren. Ein Gefühl, eine Emotion, ein Gedanke – es musste etwas dort sein, sonst würden ihn die Worte nicht so sehr verletzen, sonst würden es die Taten Bulmas in den letzten Wochen nicht tun. Aber er sah ihn, den Schmerz in den schwarzen Augen, den leidlichen Versuch ruhig zu bleiben und es nicht zu zeigen, es in sich zu verbannen.

Er hatte Wochen in diesem Haus verbracht, viele Tage, in denen er sich erst wundern, dann ärgern und letzten Endes vielleicht leben konnte. Viele Worte waren gefallen, viele Dinge getan worden und vieles passte nicht zusammen, das erkannte auch Goku sehr gut. Es war unmöglich die Veränderungen zu übersehen, die Verwirrung nicht wahrzunehmen, die stille Wut und die Vorwürfe zu überhören.

„Ich mach dir nen Vorschlag.“ Wieder streifte Vegetas Blick den seinen nur kurz.

„Wir lassen das Thema für den Moment.“, fuhr er fort, pausierte kurz.

„Chichi kennst du noch?“ Vielleicht nicht die beste Idee, aber die einzige, die ihm auf die Schnelle eingefallen war um Vegeta abzulenken, ihn nicht sofort zurück in dieses Haus zu zerren und damit eine Katastrophe hervor zu rufen. Für heute waren genug Gefühle verletzt worden, genug Worte gefallen und genug falsche Entscheidungen getroffen worden. Noch mehr emotional auslaugen wollte und konnte er ihn nicht, es reichte, es wurde Zeit dass mal etwas richtig lief, sich die Gemüter abkühlten und sie alle ein wenig Kraft sammeln konnten, für das, was unweigerlich kommen würde, von dem er aber noch nicht wusste, was es sein sollte.

„Ja.“ Es war lange her, aber er kannte sie noch.

„Gut. Mein Vorschlag: Wir vergessen das hier für ein paar Stunden, besuchen meine Frau und Goten und später, wenn wir uns alle abgekühlt haben, kommen wir noch mal dahin zurück.“ Das kurze zusammenziehen seiner Augenbrauen war Antwort genug und doch war er nicht bereit es aufzugeben. Die Idee kam nicht von ungefähr, vielleicht freute sich sein Sohn, seine Frau, vielleicht freute sich selbst Vegeta rauszukommen und mal was anderes zu sehen als sein Zimmer, die Küche oder den Platz, wo sie hin und wieder trainierten.

„Geh Kakarott, lass mich in Ruhe.“ Jetzt war es am Größeren die Augen zu verdrehen, so einfach würde er es ihm dieses Mal nicht machen. Er konnte nicht immer gehen, die Augen verschließen und die Ohren zuhalten. Er konnte diese Sache nicht auf sich beruhen lassen und Vegeta – wieder einmal – damit alleine lassen.

„Das werde ich nicht.“, erwiderte er und erntete die erste wirkliche Reaktion seit er hier war, indem sich Vegetas Hände wortlos ballten. Nur ein Ausdruck dafür, dass er damit nicht zufrieden war, begleitet von einem kaum wahrnehmbaren Knurren, das in der Dunkelheit bedrohlicher wirkte, als sein Besitzer es eigentlich war.

„Warum kannst du nicht einfach gehen, deinen scheiß Besuch alleine machen?“ Warum konnte er nicht sehen, dass er sowieso nicht erwünscht wäre, dass er sich das Ganze nicht noch einmal antun wollte, nur die Umgebung dafür wechseln musste. Es würde sich nichts ändern wenn er es ein paar Stunden vor sich her schob, es würde sich auch nicht ändern, wenn weitere Wochen vergingen. Dachte er allen Ernstes, dass er die Abneigung nicht spürte, die Angst in seiner Gegenwart, die seltsame Atmosphäre, wenn er in der Nähe war? Dachte er, ein weiterer Besuch würde das ungute nagende Gefühl in seinem Inneren absterben lassen, es töten und in der Versenkung verschwinden lassen? Es fühlte sich so schrecklich an, so als ob sein Herz in seiner Brust zerquetscht wurde und er konnte das nicht länger mitmachen, ohne den Verstand dabei zu verlieren.

„Weil ich dich gern dabeihaben würde. Goten freut sich dich zu sehen und Chichi... na ja, eure erste Begegnung ist ne Weile her, ich nehme ganz einfach an, dass du in der Zeit ein wenig aufgetaut bist.“ Wenn man sich die gesamten Umstände ansah, hatte er das wirklich, aber das bedeutete nicht, dass er sich darüber freuen würde – was er tief in sich auch nicht erwartet hatte, nur gehofft.

„Sie weiß was passiert ist, Vegeta und ich glaube kaum, dass sie dich rauschmeißen wird. Sie kennt dich nur anders und deswegen war eure Begegnung ein wenig... seltsam und steif.“ Er lächelte leicht, auch wenn er sich nicht sicher war, ob Vegeta es im Dunkeln auf die Entfernung sehen konnte. Das war egal, er hatte gesagt, was er sagen wollte, musste. Jetzt lag es an Vegeta die Einladung, die Ablenkung anzunehmen, denn etwas anderes würde ihm nicht übrig bleiben, ein Nein akzeptierte er dieses Mal einfach nicht.

„Ich weiß wirklich nicht, warum du immer so viel reden musst.“, war aber schließlich die Antwort, während Vegeta die Augen schloss, tief einatmete. Er wusste um den Hintergedanken dieser Einladung, was noch lange nicht bedeutete, dass er sie annehmen würde oder gar darüber nachdachte. Für ihn gab es nur einen Gedanken und das war der nach seinem Verbleib, ohne störende Zwischenfälle. Wenn es nach ihm ginge würde er den ersten Gedanken den er damals nach dem Aufwachen hatte, den ersten Drang umsetzen und einfach wegrennen, aber etwas hinderte ihn daran. Er fand keine Worte dafür und er wusste auch nicht, was es war, zumal er nicht einmal eine Ahnung hatte, wo verdammt noch mal er hingehen sollte. Dass er nicht zurück konnte war klar, er war unerwünscht, das hatte er von Anfang an spüren können und müssen und es gab keine Möglichkeit für ihn, das länger mitzumachen.

„So bin ich nun mal, langsam musst du dich doch dran gewöhnt haben.“ Zumindest war es eine Eigenschaft, die Vegeta in den letzten Wochen gern in Anspruch genommen hatte, wenn er sich dazu entschlossen hatte Fragen zu stellen und sein nicht vorhandenes Wissen aufzufrischen.

„Ja, und mitunter kann es ziemlich nerven.“ Besonders jetzt, wo er nur alleine sein wollte und nachdenken musste. Wo er eine Lösung für sein Problem brauchte und nicht irgendeine Ablenkung, die ihm weder passte oder er Lust dazu hatte. Aber er konnte wegrennen wie er wollte, konnte den Planeten fünfmal in verschiedenen Richtungen umrunden und der Andere würde ihn trotzdem früher oder später einholen, direkt neben ihm auftauchen oder schlicht und einfach von hinten anschleichen. Er seufzte, gab es überhaupt eine Lösung für ein Problem, dessen Hintergrund er nicht kannte? Gab es eine Lösung, wenn es dort jemanden gab, der von Anfang an bei einem war und alles mit einem durchgemacht hatte, der sich sorgte,

kümmerte und ihn ablenken wollte, nur um selbst nach einer anderen Lösung zu suchen, auf die man nicht gekommen wäre?

„Ich weiß, das sagst du mir oft... oder hast es gesagt.“ Wenigstens eine Sache die sich nicht geändert hatte, dachte sich Vegeta. Alles andere schien in einen Topf geworfen zu sein, kräftig durchgerührt und vermischt worden, um am Ende als undefinierbares buntes Etwas wieder ausgekippt zu werden. Strukturen und Ordnung vermisste er und wusste dabei nicht, woher der Gedanke überhaupt kam.

„Warum tust du das, Kakarott?“ Die Frage lag ihm schon lange auf der Zunge. Oder hatte er sie schon einmal gestellt? Er wusste es nicht, aber er brauchte eine Antwort um das Chaos in seinem Kopf einzudämmen, die wirbelnden Gedanken etwas zu bändigen und dann vernünftig nachdenken zu können. Die Antwort kam beinahe sofort, mit viel Nachdruck, viel Überzeugung, so dass man ihre Wahrheit kaum anzweifeln konnte.

„Weil mir etwas an dir liegt, weil ich mir Sorgen mache und weil ich Schuld an der ganzen Misere bin. Weil ich die Chance gesehen habe, endlich ein wahrer Freund für dich zu sein, wo wir uns vorher oft einfach falsch verstanden haben und weil ich nicht will, dass es dir schlecht geht.“ Aber es war nicht die ganze Wahrheit, das spürte er irgendwie, wollte allerdings nicht darauf herumreiten und weiter nachbohren, wo das Gesagte schon zuviel war um es vollends zu verstehen. Wenn er ehrlich war verstand er nur den ersten Teil, den nachfolgenden Rest konnte er sich lediglich zusammenreimen und nicht ganz nachvollziehen, wie ihre Beziehung zueinander vorher gewesen war.

„Nur deshalb die ganze Mühe mich abzulenken? Wenn du mich fragst war es ziemlich eindeutig, was die Frau gesagt hat.“ Seine Stimme wurde kräftiger und Goku konnte zu deutlich die Überzeugung in seinen Worten hören, was ihn nur dazu brachte, sich schlecht zu fühlen, die bekannte Traurigkeit in seinem Herzen zu spüren, die seit Wochen zu einem Begleiter geworden war, den er vorher nicht einmal kannte. Ein neuer Weggefährte und er wusste nicht, ob er es gut oder schlecht finden sollte.

„Du hast auch nicht den Rest gehört. Du bist verschwunden, bevor sie dir alles sagen konnte.“ Ein Charakterzug, den er auf seltsame Weise behalten hatte.

„Ich wüsste nicht, was es noch zu sagen gäbe.“ Und er wollte es nicht hören, nicht zuhören – eine weitere dumme Eigenschaft, die geblieben war.

„Das klären wir später, so wie ich es gesagt habe.“ Sich jetzt in Worten zu verrennen war genauso schlecht wie ihn zu bedrängen, wenn er es absolut nicht wollte, aber Goku wusste, dass das hier nicht der Fall war. Wenn es so wäre, hätte er kein Wort mit ihm gewechselt, hätte er sich umgedreht und wäre gegangen. Wenn es so wäre, stünden sie jetzt nicht hier und würden versuchen eine Lösung zu finden, mit der sie beide leben konnten.

„Es gibt nichts zu klären.“ Seine Stimme war nicht so fest, wie er sie gerne gehabt hätte, der Schmerz über die so offensichtliche Zurückweisung ging tiefer, als er zulassen wollte, weil dieses Haus, so wie ihm gesagt wurde, sein zu Hause war, weil diese Frau, wie ihm versichert wurde, sonst ganz anders war.

„Doch gibt es und jetzt hör auf so stur zu sein.“ Goku ging auf ihn zu, hielt trotz allem genug Abstand um nicht in seine persönliche Gefahrenzone einzudringen, die Vegeta so gerne um sich herum hielt. Man spürte ihre Anwesenheit einfach, merkte, wann man zu nahe kam wenn sich seine Haltung begann zu verändern.

„Komm einfach mit und überlass den Rest mir. Du wirst dich wundern, das verspreche ich dir.“ Und Vegeta konnte keine Lüge in diesen Augen erkennen, so sehr er sich auch anstrengte sie zu finden. So sehr er versuchte, sie sich einzureden, sich zu sagen, dass es nichts weiter als Ablenkung und Zeitschinden war.

„Was soll ich da?“ Er fühlte sich nur unwohl in Anwesenheit anderer.

„Du gibst nicht auf, was?“ Ein Lächeln traf auf sich verengende Augen.

„Du auch nicht.“ Eine simple Feststellung, der Beginn des Einlenkens, selbst wenn es ihm nicht wirklich passte. Was sollte er sonst tun, wohin gehen? Was blieb ihm übrig als auf die Worte zu vertrauen, weil der Größere ihn nie belogen hatte?

„Nein, und ich werd auch nicht ohne dich gehen und dich hier stehen lassen.“ Ihn jetzt von seiner Entscheidung abzubringen, wo er sie sich einmal in den Kopf gesetzt hatte, war ein Ding der Unmöglichkeit. Wenn er wollte, konnte er eben genauso stur sein wie der Prinz persönlich.

„Na schön.“ Ein Seufzen, das Eingeständnis verloren zu haben, selbst wenn es nur eine Diskussion mit Worten war und kein Kampf um Leben und Tod. Es war ein Kampf um etwas anderes, um Sinn und Wahnsinn, um Erinnerungen und Leben, um sich selbst, aber das spielte keine Rolle, wenn er ihm helfen konnte.

„Dann komm.“ Goku grinste breit, es war zwar nur ein kleiner Schritt aber es fühlte sich großartig an. Kein Geschrei, eine simple Auseinandersetzung mit wenigen Worten und eine Entscheidung, die wenig brauchte um durchgesetzt zu werden. Es machte ihn stolz auf sich selbst und Vegeta, weil sie es einmal geschafft hatten sich gegenüber zu stehen, ohne laut zu werden – das wäre vor dem Unfall beinahe undenkbar gewesen. Beinahe... und ohne noch etwas zu sagen drehte er sich um und hob ab, begann in die Richtung zu fliegen, in der sein Haus lag. Zeit schinden, die Gemüter abkühlen lassen, Trunks die Möglichkeit geben Bulma zu beruhigen. Wobei es beängstigend war zu wissen, dass die Eltern sich von ihren Kindern helfen lassen mussten, wo es sonst anders herum wäre. Die Erfahrung hatte er auch schon machen müssen und es hatte einen Teil seines kindlichen Leichtsinns mit sich genommen, Ernsthaftigkeit Platz gemacht.

Zu Hause beim Abendbrot hob Goten den Kopf, blickte angestrengt auf die gegenüberliegende Wand und vergaß für einen Moment sein Essen, ignorierte den fragenden Blick seiner Mutter. Erst dann legte sich ein Lächeln auf sein Gesicht.

„Wir kriegen Besuch.“, sagte er so beiläufig wie möglich, versuchte beim Anblick seiner Mutter nicht zu lachen und versteckte seine zuckenden Mundwinkel lieber hinter der Schale, die er in den Händen hielt.

„Was? Wer denn? Um diese Zeit...“ Es war immer wieder amüsant zu sehen wie eine so simple Information seine Mutter aus dem Konzept bringen konnte, andererseits verständlich, denn es war selten hier draußen in der Einöde Besuch zu bekommen.

„Dad und Vegeta.“, sagte er wieder so ruhig wie es ihm möglich war, versuchte sein Grinsen zu verbergen. Es freute ihn wirklich, dass die Beiden unterwegs waren, auch wenn er sich insgeheim fragen musste, warum das so war. In all der Zeit hatte sein Vater es nur ein paar Mal hergeschafft und dann war er immer ohne Vegeta unterwegs gewesen. Die wenigen Male, die er selbst sie besucht hatte, hatte der Prinz nicht den Anschein gemacht als wäre er begeistert gewesen, was ihn umso mehr wunderte und seine Neugier steigerte, warum sie hierher unterwegs waren.

Er hatte die Gespräche zwischen seinen Eltern belauscht und konnte sich einige Dinge selbst zusammenreimen, aber das brachte ihm auch keine wirkliche Antwort. Wenn er

Glück hatte, würde er heute mal nicht in sein Zimmer verbannt, was ihn zwar nicht abhielt zu lauschen, aber die Sache um einiges schwerer gestaltete.

„Sie sind gleich hier.“ Wieder musste er grinsen, er konnte ihre Gedanken nahezu offen lesen.

„Na super. Und ich hab nicht genug zu Essen hier.“ Genau das, was er dachte.

„Beruhig dich. Vielleicht haben sie schon gegessen, und wenn nicht, kannst du immer noch was machen.“ Herrje, diese Frau war manchmal wirklich schlimm, aber es war immer wieder schön zu beobachten, dass sie sich herzlichst um Besuch kümmern konnte und wollte. Egal wer zu ihnen kam wurde bewirtet als ob er zur Familie gehörte und auch die Art, wie sie seit kurzem mit seinem Vater sprach war anders. Herzlicher, freundlicher. Und es freute ihn einfach, doch bevor er weiter darüber nachdenken konnte, hörte er die Tür, drehte sich auf seinem Stuhl herum und verrenkte sich halb den Hals, um durch die Küchentür in den Flur zu sehen.

Sein Vater verzichtete auf den lauten Gruß und es irritierte ihn mehr, als er selbst gedacht hätte. Dieser Mann hatte sich verändert, das ahnte er, aber dennoch grinste er breit und winkte zurück, als sein Vater ihm winkte.

“Hey Dad!“, schrie er, erntete einen erbosten Blick seiner Mutter, den er wieder ignorierte und wunderte sich erneut um die leise Begrüßung seines Vaters. Kein lautes durch das Haus schreien, kein lautes Lachen, nur die übliche Freundlichkeit, die in seinem Blick lag. Vielleicht war er in den letzten Wochen erwachsener geworden, als die letzten Jahre es vollbringen konnten, dachte er und beobachtete die beinahe zögerlichen Schritte Vegetas, die so gar nicht zu ihm passen wollten.

Er kannte nur die stolze aufrechte Haltung, den grimmigen Blick, doch jetzt war er nur wachsam, bereit hinter jeder Ecke des Hauses einen Angriff abzuwehren und unweigerlich hoben sich seine Augenbrauen, sah er kurz zu Chichi und wieder zurück. Nichts sagen, beschloss er. Es hinnehmen und so tun als ob es ihm nicht aufgefallen war, auch wenn er es nicht das erste Mal beobachten konnte – es nagte an ihm, das war einfach unnatürlich.

„Goku Schatz!“ Sie schmiss sich an ihn, sobald er die Küche betrat, küsste ihn sanft.

„Oh Gott, könnt ihr das lassen?“ War ja widerlich, also ehrlich! Schnell drehte er sich wieder dem Essen zu und machte weiter wo er aufgehört hatte, hörte dennoch aufmerksam zu und beobachtete Vegeta aus den Augenwinkeln, welcher seinen Blick spüren konnte und ihm seinerseits einen zuwarf, der ihn schlucken ließ, bevor er entschuldigend grinste.

„Setzt euch doch.“, wies Chichi sie an und sie taten es. Wenn sie doch nur wüsste wie unwohl er sich gerade in seiner Haut fühlte, würde sie ihn nicht so ansehen, würde Goku ihn gehen lassen. Aber das Glück hatte er nicht, bevor er sich versah stand eine Schüssel vor ihm, hatte er Stäbchen in der Hand und beobachtete erstaunt, vielleicht auch ein wenig überrumpelt die entspannte, familiäre Atmosphäre, die ganz natürlich entstanden war.

Blinzelnd fragte er sich, warum das bei ihm nicht funktionierte, schob den schmerzenden Gedanken zur Seite und senkte den Blick. Unhöflich wollte er dann auch nicht sein, was Anstand war, wusste er sehr wohl und auch, dass man Einladungen dieser Art nicht ausschlug, weshalb er zögerlich anfang zu essen, während der Klos in seinem Hals mit jeder Minute größer wurde, das unschöne Gefühl in seinem Magen... je mehr dieser entspannten Atmosphäre er in sich aufnahm.

Das hier war eine funktionierende Familie, die selbst noch so tat als wäre nichts gewesen, nachdem Goku nach Tagen, Wochen einmal auftauchte. Als wäre er nie weg gewesen, als würde es ihnen nichts ausmachen, als stünde die Zeit still wenn er nicht da war und lief einfach weiter, wenn er durch die Tür trat.